

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

46 (24.2.1926)

perialistischen Grundzüge der Siegenationen heute man unbewaffnete Männer, Frauen und Kinder aus und verteilte den Reichtum der unterlegenen Völker an die Siegernationen. Man wage es, Amerika aufzufordern, dem Völkerbund beizutreten, damit es an diesem Hölleispiel des Imperialismus teilnehmen könne, damit es die Garantie für diese imperialistische Politik der Siegermächte übernehme. Vorab fordert von Amerika, daß es sich weinere, seinen Namen für eine solche Politik herzugeben.

Aus Baden

Karlsruhe, 23. Febr. (Mordverfuch.) Ins Karlsruher Krankenhaus eingeliefert wurde die 19jährige Stieftochter Mathilde des Landwirts Jakob Kunz. Sie wurde in der Nacht zum Sonntag auf dem Wege von Hagenbach nach Randel im Walde von drei jungen Burschen überfallen und durch einen Schuß in den Hinterkopf schwer verletzt, so daß das Mädchen in Lebensgefahr schwebt. In der Gegend von Hagenbach wurde zwei Tage zuvor ein Ueberfall auf einen Briefträger verübt. Außerdem wird von einem Einbruchsdiebstahl in Erlenbach bei Hagenbach berichtet. Man glaubt, daß all diese Anschläge im Zusammenhang stehen. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur.

Karlsruhe, 23. Febr. (Von der Presse.) Das „Karlsruher Tagblatt“, das vor zwei Jahren zum zweimal täglichen Erscheinen übergegangen war, kehrt ab 1. März d. Js. wieder zu seiner früheren Erscheinungsweise als Morgenblatt einmal täglich zurück.

Karlsruhe, 23. Febr. (Pfarrerwahl.) Bei der durch die altkatholische Gemeinde vorgenommenen Wahl eines neuen Stadtpfarrers von Karlsruhe wurde Prof. Dr. Kessler, seither altkatholischer Stadtpfarrer in Konstanz, einstimmig gewählt.

Ettlingen, 23. Febr. (Pfarrerwahl.) Bei der in der engl. Kirche vorgenommenen Pfarrerwahl wurde Stadtpfarrer Hub-Mannheim mit großer Stimmenmehrheit zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Ettlingens gewählt.

Hambüden (Amt Bruchsal), 23. Febr. (Folgen eines Streits.) Der ledige 35jährige Emanuel Köhler war dieser Tage wegen geringfügiger Ursache mit seinem Bruder in Streit geraten und erhielt von diesem einen Schlag auf den Kopf. An den erlittenen Verletzungen ist Köhler nun gestorben.

Heidelberg, 23. Febr. (Gefährdung eines Eisenbahntransportes.) In der Nacht zum Samstag wurden über den östlichen Schienenstrang der Bahnlinie Kirchheim-St. Ilgen in der Nähe des Zementwerkes acht Bund sog. Klemmplatten von je 1 Zentner gelegt, vermutlich, um einen von Bruchsal kommenden Zug zur Entgleisung zu bringen. Das Hindernis wurde noch rechtzeitig entdeckt und entfernt.

Heidelberg, 23. Febr. (Keine Fusion der süddeutschen Zuckerraffinerien.) Bei einer dieser Tage hier abgehaltenen Besprechung der Vertreter der einzelnen Zuckerraffinerien über die geplante Fusion konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Verhandlungen sind deshalb nicht zum Abschluß gekommen.

Heidelberg, 23. Febr. (Ernennung.) Der frühere Heidelberger Historiker, Prof. Dr. Wolfgang Windelband, der bisher schon als Hilfsarbeiter für Universitätsangelegenheiten im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung tätig war, zum Ministerialrat in diesem Ministerium ernannt worden.

Schwetzingen, 23. Febr. (Im Rhein ertrunken.) Zwei Männer aus Altkirchheim machten am Sonntag nachmittags eine Bootsfahrt auf dem Rhein. Dabei wurden sie gegen die Schiffbrücke abgetrieben. Der Rachen stieß gegen ein Ponton und kippte um. Während sich der eine Insasse retten konnte, wurde der andere, der 27 Jahre alte Fabrikarbeiter Hermann Dieß, ein Opfer der Fluten.

Oftersheim (Amt Schwetzingen), 23. Febr. (Bruderstreit.) In der Nacht zum Sonntag hat hier ein 26jähriger Schlosser seinen Stiefbruder, einen in den 30er Jahren stehenden Mechaniker, mit einem Schmelz berast schwere und lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe beigebracht, daß er noch in der gleichen Nacht in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg übergeführt werden mußte.

Müllheim, 23. Febr. (Diebstahl im Eisenbahnzug.) Ein raffinierter Diebstahl wurde in einer der letzten Nächte in einem Personenzug der Strecke Basel-Müllheim ausge-

führt. Ein Fräulein aus Krozingen war in Basel gewesen und benutzte den letzten Zug zur Heimfahrt. Unterwegs schlief sie auf der Bank liegend ein. Als sie in Suggingen erwachte und nach ihrem Handtäschchen sah, bemerkte sie, daß das Bargeld im Betrage von etwa 100 Schweizer Franken herausgestohlen war. Der Tat verdächtig ist ein Mann, der in Bellingen den Zug bestieg und ihn in Müllheim wieder verließ.

Kahr, 23. Febr. (Sattlertagung.) Hier fand ein Obermeisterstag der selbständigen Sattler-, Tapezier- und Dekorationsmeister Badens statt, der einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte. Der Landesverbandspräsident Burdardt (Heidelberg) sprach über die allgemeine Wirtschaftslage, Tapezier-Obermeister Wiegand (Mannheim) über Lehrlingsprüfung und Gewerbelehrer Kumpj (Karlsruhe) über gewerbliche Lehrlingsausbildung.

Freiburg, 23. Febr. (Mühlenbrand.) Das Wohn- und Mühlengebäude des Joseph Brütlich ist vollkommen niedergebrannt. Ein größerer Teil des Inventars konnte gerettet werden. Weitere Angaben über den Brand fehlen noch.

Freiburg, 23. Febr. (Erkrankung Fehrenbachs.) Reichsfunkler a. D. Fehrenbach, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums, ist laut „Freiburger Tagespost“ vor einigen Tagen in Berlin infolge Ueberanstrengung und Aufregungen körperlich zusammengebrochen. Er hat sich nach Freiburg begeben, um dort Ruhe und Erholung zu suchen. Wenn auch eine wesentliche Besserung in der kurzen Zeit noch nicht eintreten konnte, so läßt doch sein Zustand eine baldige Wiedergenesung erhoffen.

Freiburg, 23. Febr. (Selbstmord.) Vor einigen Tagen wurde in der Dreifam beim Vorort Haslach eine weibliche Leiche gefunden, deren Persönlichkeit als die 31 Jahre alte Ehefrau eines Goldarbeiters aus Bielesberg, Olt. Neuenbürg (Württ.) festgestellt wurde. Die Frau hatte sich am 15. d. Mts. von ihrem Wohnort entfernt und hat vermutlich in geistiger Umnachtung Selbstmord verübt. Die Absicht des Selbstmordes geht auch aus einem Brief hervor, den sie von Dinglingen aus an ihre Angehörigen geschrieben hat.

Meersburg, 23. Febr. (70. Geburtstag.) Der Direktor der hiesigen Taubstummenanstalt, Matthias Weishaar, konnte dieser Tage seinen 70. Geburtstag begehen. Nachdem er bereits von 1874—1905 ununterbrochen an der Meersburger Taubstummenanstalt und dann 12 Jahre als Rektor der Anstalt in Verlachheim (Amt Tauberbischofsheim) tätig gewesen war, leitete er fünf Jahre lang bis 1922 die Meersburger Anstalt. 48 Jahre lang war er also als Taubstummenlehrer tätig.

Werrheim, 23. Febr. (Unfall.) Im Tauberhansen sank dieser Tage ein mit 250 Zentner Mainland beladener Kahn. Die Ladung wurde ausgeschöpft, und der Kahn konnte nach halbtägiger Arbeit wieder gehoben werden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Rieten undicht geworden war.

Gerichtssaal

Der Prozeß gegen den Frhr. von Lüchow

Berlin, 22. Febr. In der heutigen Gerichtsverhandlung gegen den Frhr. Kurt Lüder v. Lüchow, der angeklagt ist, von 1918 bis 1921 in Raubinda, Berka, Bulow und Jossen als Erzieher mit seinen minderjährigen Schülern und zwar in 75 Einzelfällen, davon zum Teil mit Schülern unter 14 Jahren, unsittliche Handlungen vorgenommen und diese in 72 Fällen vorzüglich fürpörlich mißhandelt zu haben, schloß die Angeklagte seinen Verteidiger und seine allgemeine Einstellung zu Erziehungsfragen, was er ausführte, die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen seien auf Treibereien einzelner ihm feindselig gesinnter Lehrkräfte zurückzuführen, die der Begründung entbehrten.

Zum 100. Geburtstag Josef Viktor Schöffels.

Von Karl Joho.

Bei Zeichnung von Charakterbildern unterließ früher natürlicherweise die Heranziehung der Psychoanalyse, denn sie war ja nicht bekannt. Dadurch konnte oftmals ein Lebensbild in anderer Weise in weit höherem Maße gefestigt werden, als das heute da und dort in Ueberprägung psychologischer Durchwühlung geschehen mag. Für den Durchschnittsmenschen ist es eine ausgemachte Sache, daß der Sanger des „Schwarzen Walfisch“ zu Aschalon“, der Rodenfeinliebhaber, der Petrefakten und

der Sautier, des in eine Kuster verliebten Härings und der Cuano erzeugenden segensvollen Vogel ein urideales Haus und ein ausgepflanzter Zecher gewesen sein muß. Schöffel, der Schreiber der höflichen Briefe aus dem Heidelberger Engern, sah das wohl voraus und fand sich als Würde stigmatisiert. Diese Meinung blieb an ihm haften. Sie wurde sogar von so erlauchten Gelehrten, deren Begabung nur von ihrem Selbstbewußtsein übertroffen worden war, nämlich auch von dem Heidelberger Philosophiestoriker Kuno Fischer geteilt. Trotzdem ist sie nicht richtig. Es ist eine Vinsenwahrheit (um eine von der Heidelberger hohen Schule ausgegangene Redensart zu gebrauchen), daß Humoristen im letzten Grunde Melancholiker sind und ihre Lustigkeiten verdrängte Schmerzen und Nöte. Bei Schöffel ging das Maß seiner inneren seelischen Bedrängnisse weit über die Norm hinaus: Schöffel stand zeitweilen unter dem Druck einer latenten Psychose, die indessen mehr als einmal auch zu offenem Ausbruch kam und sich sogar zu einem gefährlichen Verfolgungswahn entwickelte. Jedoch nicht auf alkoholischer Basis und dem bekannten „betrunkenen Elend“, sondern aus der ererbten Anlage heraus.

Der in Karlsruhe in Baden als Sohn wohlhabender Eltern geborene Josef Schöffel (den zweiten Nachnamen Viktor legte er sich selbst bei) hatte eine dichterisch begabte, phantastisch unruhige Mutter, die in übertriebener Liebe dem Knaben, dem Jüngling, dem reisenden Manne statt Führung Wirkung brachte. Der sachliche Vater kam dagegen nicht auf, elterliche Disharmonie vertiefte den Miß. Ein Bruder Josefs war nie vollfönnig und starb früh, gleichfalls im Jugendalter starb die Schwester Marie, die neben künstlerischer Begabung sich durch Extravaganzen auszeichnete. Man erkennt, der Dichter ist einem pathologischen Boden entsprossen und trug das Erbe, wie es auch einen Conrad Ferdinand Meyer belastet hatte. Die Entwicklung des jungen Schöffel ließ sich zunächst allerdings sehr gut an. Er verließ als Primus omnium das Karlsruher Gymnasium, sein Latein verwarf er nie und dichtete manche Strophe in dieser Sprache, (wobei sein ihm eigentümlicher Klang- und Rhythmuscharakter durchbricht), machte ein gutes juristisches Examen und einen sehr guten Doktor in der gleichen Fakultät. Die Rechtspraktikantentätigkeit führte ihn nach Säckingen, von wo er die leider nicht genügend bekannten Episteln in erschütterndem Humor und als unbewußte Vorstudien zu seinem „Trompeter“ schrieb. Eine Italienfahrt als Male brachte den Durchbruch des Dichters Schöffel. Sein bekanntes, aber in gewisser Beziehung schwächstes Werk erscholl als „Sang vom Oberheim“ aus Capri in die Heimat. Der an seines „Atta Troll“ gesulste „Trompeter von Säckingen“ ist mit seinen Vershäuten und seiner Formlosigkeit für den gegenwartskritischen Leser nicht mehr das Lieblingsbuch, das über 200 Auflagen im Originalverlag erleben konnte, es bleiben jedoch daraus dauernd wertvoll die Lieber, die nach Eichendorffweise eingestreut sind. Studien zu einer Sabilitationschrift — Schöffel sollte nach Zürich, mußte aber dem berüchtigt gewordenen „Auch Einer“-Bücher weichen — führten zur St. Galler Klosterchronik. Sie wurde die Wurzel zu dem bedeutendsten Werke Schöffels, zu dem Roman „Eckehardt“, der in seiner Einmaligkeit und klassischen Prägung den Namen seines Schöpfers über die Zeiten tragen wird. Erst in den letzten Jahrzehnten, hauptsächlich durch das Verdienst Voersfelds, ist klargelegt worden, in welcher tiefgehender Weise persönliche Liebesgeschäfte die Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert durchblutet und daher so unmaßnahmlieh gestaltet haben. Spuren finden sich auch schon im „Trompeter“. Den ganz persönlichen Schöffel findet man dort, wo es der flüchtige Leser nicht vermutet: in den Liebern der Frau Aventure. Diese noch nicht genügend gewürdigte Frucht von Studien zu einem vergeblich erstrebten Wartburg-Roman gibt dem Wissen den leidenschaftlichen, verzweifelnden Menschen und Dichter Schöffel. Denn unterdessen war schon das Verhängnis über den Eckehardtdichter hereingebrochen: seine Kraft war allzu früh erlahmt, der kranke Mann war gebrochen, durch eine Ehe aus eigener nichtschuldiger Schuld gerüttelt. Die Nichterfüllung des dem Großherzog von Weimar gegebenen Versprechens über einen Wartburgroman, der ein Gegenstück zu der Verherrlichung des Hohentwiel werden sollte und sollte, löste die Krankheit in erschreckendem Maße aus, nachdem die Donaueschinger Bibliothekzeit beim Fürsten von Fürstberg voll fröhlichster Verheißung schien. Noch schufen die überfönnigen und sich weit verliedenden Studien, die nun, am heutigen Tag im Karlsruher Schöffelmuseum zugänglich geworden, eine erschütternde Sprache reden, die wundervoll erzählte Novelle „Juniperus“ und die symbolische Märie auf den Tod seiner Schwester „Sugideo“. Voll stolzen Wohlklanges und Naturfreude sind die „Bergsalmen“, das 1877 erschienene Idyll „Waldeinsamkeit“ ist die letzte größere Dichtung des erstfönnigen Jährigen! Es gelang dem zu einer Weltberühmtheit gewordenen, darum auch wütend bekämpften und all zu oft zu Unrecht verurteilten Dichter noch mancher echter Schöffelscher Vers in Gelegenheitsdichtungen, aber er war ein stiller Mann geworden, der zuweilen krankhaft heftig aufbraute, um im 60. Lebensjahr, in dem Jahr, als die zweitälteste deutsche Universität ihr 500jähriges Jubiläum beging, erlöst zu werden. Kaum hatte

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Forchardt.

46. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Seit Waltraut ihn mit ihrer Wiederherstellung überzählt hatte, war er aus einem Zustande nervöser Anruhe nicht mehr herausgekommen. Das Hindernis, das sich seiner Werbung entgegenstellte hatte, ihr Leiden, war beseitigt, und doch mißlang jeglicher Versuch, seine Werbung vorzubringen. Sein Mißgeschick wollte es, daß er die junge Gräfin bei seinen Besuchen selten allein traf. Entweder war Besuch da, oder die Kinder und Barbe in der Nähe, oder, was ihn in letzter Zeit bis aufs Blut peinigte, Seeger, der ihr vorlas.

Zwar hielt er es für unter seiner Würde, auf einen „Hauslehrer“ eifersüchtig zu sein, doch der Gedanke, „diesen Menschen“ täglich in ihrer Nähe zu wissen, ihn den Vorzug, ungehörig mit ihr plaudern und ihr vorlesen zu dürfen, was ihm verlag war, genieschen zu sehen, brachte ihn fast außer sich. Als er ihn gestern wieder dort traf, wo er in der Annahme, Waltraut einmal ungestört zu sprechen, von der Partheite gekommen war, um die Anmeldung durch den Diener zu umgehen, da hätte er sich vor Wut und Aerger auf ihn stürzen mögen. Er wurde das Bild nicht los, wie Seeger die Hand der Gräfin, neben der er saß, in der seinen hielt und küßte, so hingebend küßte, daß er sich erst räusperte mußte, um bemerkt zu werden. Nieberstiehen hätte er den „unverschämten Kerl“ mögen. Und der zeigte nicht einmal etwas von Verlegenheit und Schuldgefühl, abgebrüht und arrogant, wie er war. Möchte diese seine Art auch für die Bengels von Nutzen gewesen sein, indem er ihnen dadurch imponierte, er ließ sich dadurch nicht irritieren und hatte ihm gestern deutlich genug merken lassen, welche Stellung hier einzig und allein für ihn in Betracht kam. Möchte er sich danach richten und die Güte der Gräfin nicht falsch einschätzen. In ihrer Harmlosigkeit merkte sie wohl nicht einmal, wie selbstbewußt und sicher der Hauslehrer auch in ihrer Gegenwart auftrat. Ein kleiner gelegentlicher Wink mit dem Zaunpfaß konnte nichts schaden, und den zu geben nahm er sich vor. Wenigstens hatte er heute das

beruhigende Gefühl, ihn nicht in ihrer Nähe zu wissen, denn Seeger sollte mit dem Knaben an dem Ritt teilnehmen. Ihm seine untergeordnete Stellung dabei gründlich fühlbar zu machen, nahm er sich vor.

Ganz anders dachte seine Schwester Linda. Sie freute sich darauf, daß Seeger an dem Ritt teilnehmen wollte, und beschloß die günstige Gelegenheit auszunützen und ihn, so viel wie möglich, an ihre Seite zu jesseln. Auch sie hatte in letzter Zeit ein Gefühl des Neides und der Eifersucht nicht ganz unterdrücken können, obgleich sie es sich beileibe nicht eingestand. Das Gefühl, ihn einmal ganz für sich zu haben, war doch prickelnd, und sie wollte es austofsen. Ihr Plan war lug erdacht, und nun konzentrierte sie alle ihre Gedanken auf dieses Ziel und vergaß darüber, welche Ziele sie noch vor kurzem mit aller Energie verfolgt hatte, und daß derjenige, dem sie galten, Graf Reekow, auch geladen war. Sie dachte an ihn nicht mehr, machte aber mit einer Sorgfalt Toilette, als gälte es, die gesamte Männerwelt zu erobern.

Seeger rückte sich mit dem Knaben zum Aufbruch. Die Pferde standen gesattelt und von Dienern gehalten vor dem Portal des Schlosses, daraus die drei soeben traten.

Während Seeger dem kleinen Karl Heinz auf seinen Pony saß, bestieg Eberhard sein Pferd. In seinen Augen blitzte es seit langer Zeit wieder einmal lustig und erwartungsvoll.

Nun trat auch Seeger zu seinem Pferd. Unwillkürlich, wie von unsichtbarer Macht getrieben, streifte sein Blick dabei die Fenster des Schlosses. Und plötzlich ging ein Leuchten über seine Züge: er hob die Hand und ließ sie sinken, es sah wie ein geheimer Gruß aus. Niemand hatte diesen kleinen Vorgang, der sich im Zeitraum von wenigen Sekunden abgepielt hatte, bemerkt, auch die Kinder nicht. Nur hinter einem der Fenster schwankte die Gardine, wie vom Luftzug bewegt. Mit einem Ruck schwang sich Seeger in den Sattel, und kurz darauf trabten sie zum Schloßhof hinaus.

Seeger befand sich heute in der allerbesten Stimmung, so wie ihn seine Jöglinge noch nicht gesehen hatten. Der

gewohnte strenge Ernst, die gemessene Freundlichkeit waren einer fast übermütigen Laune gewichen.

Als sie auf dem Schloßhof von Stolzenau ankamen, saßen sie die geladenen Herren in der Mitte des Hofes in einer Gruppe zusammenzusetzen und eifrig debattieren, während ein Reitfönnig sich abmühte, ein Pferd, das wild ausschlug und allerhand Kapriolen machte, am Zügel zu halten.

Erst als die Neugewonnenen ganz in der Nähe waren, wurde man ihrer gewahr. „Ah — da ist ja Herr Seeger, der Hauslehrer von Gerolstein“, rief da eine kräftige Bassstimme, „das trifft sich prächtig! — Schnell, Seeger, zeigen Sie, was Sie können. Wir werden hier alleamt mit dem förrischen Biest — Verzeihung für den Ausdruck — nicht fertig — einige von uns haben es sogar schmerzhaft fühlen müssen.“ Er lagte lustig auf, und ehe die anderen Herren noch ihrem Staunen Ausdruck geben konnten, war der alte Graf Rautenberg zu Seeger getreten und hatte ihm jovial und vertraut, wie mit seinesgleichen, die Hand hingestreckt.

Seeger sprang von seinem Pferd herunter und warf die Zügel einem herbeileidenden Reitfönnig zu. Dann verbeugte er sich vor den Herren, denen Graf Rautenberg ihn jetzt vorstellte. Man sah etwas neugierig und gespannt auf den Hauslehrer, der den meisten nur vom Hörensagen oberflächlich bekannt war, der aber in seinem Reitanzug und den hohen Reitfönneln und Sporen eher wie ein Kavaliere als wie ein Hauslehrer ausah, und mit dem Graf Rautenberg so vertraut sprach, als gehörte er in ihre Kreise.

Graf Rautenberg mochte wohl die Verwunderung in den Augen seiner Standesgenossen lesen, denn er gab sofort eine Erklärung.

„Ich traf Herrn Seeger neulich zufällig im Walde auf dem Gerolsteiner Forst. Sie kennen den Austerfer, und wie er ihn ritt — Donnerwetter! Saß im Sattel wie angeschmiebet, rückte und rührte sich nicht, obgleich das Tier sich zu überfliegen drohte. Ich wette, Herr Seeger, daß Sie auch die Florida händigen.“ wendete er sich wieder, an diesen. „Verzugen Sie es doch einmal!“ (Fortf. f.)

er seinen Festzug, der symbolträchtig den Jugendgang aufnahm und mit den Worten begann „Nun grüß dich Gott Alt Heidelberg“ zu Ende geschoben, rüstete die a. Muperto Carola zum Festtag. Während die bunten akademischen Säger des Gaudeamus durch Heibelbergs Gassen jubelten, war Scheffel schon auf dem Karlsruher Friedhof in die Grast gebettet. (9. April 1886). Wie Scheffel ein gutes Menschenalter große Mode war, gab es auch immer Welten, die ihn aus der Beliebtheit wieder wegfüllen wollten. Besonders die Jünglinge, die ihren Namen gelehrter Registrierung der Schaffenden verdanken, glaubten das Zeitalter und dergleichen im „Ekkhard“ als unmöglich zerstückten und eitel und geschmolzen den leider allzufrüh erlahmten Dichter angezeihen zu sollen. Das verschlägt indessen nichts an dem bleibenden Ruhm Josef Viktor Scheffels, der ihm wahrhaftig nicht von ungefähr zugesprochen ist. Man wird noch lange das „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“ in die deutschen Lande hinausbringen, sich an den Liedern des stillen Mannes in der Gebirgshöhe erbauen, die Minnelieder der Abenteuer nachgehen, die Liebe und den Schmerz des Mönchs von St. Gallen an eigenem Erleben messen und selbst traurig bang von der Frau träumen, die am Ende doch ihr stolzes Haupt neigen und bitterlich weinen mußte, wird in tollem Umschling der Lebensläufe ausgelassen den „Pompus von Persia“ zitieren, wird bei den Sängern Episteln gleich dem Meynharter Joggale übermütig auflachen, wenn man von katheberstolzen Literaturaufsehern längst nichts mehr weiß. Es ist uns darum nicht bang um Scheffel, der, dem badischen Land und seine Vaterstadt Karlsruhe zur Ehre und Ruhm, die Bodenfeldschicht in aller Welt bekannt gemacht hat und den Deutsch-Oesterreichern aus Setz gemacht war, längst bevor die geschichtliche Entwidlung nach einer Vereinigung aller Deutschen drängte. Die persönlichen Schwächen, die sich um den schwer gemüthranken Mann sammelten, werden immer mehr zerfließen. Sie sind lächerlich unwesentlich im Leben des Schaffenden. Nun die Philister sind ohne Fehler, aber sie tun nichts für die Ewigkeit, es sei denn, daß sie von einem göttlichen Poeten in erhabender Humorliebe als gerechte Kammacher in den Dichterhimmel genommen werden.

Einer der ersten lebenden Dichter in unserem Deutschland, Thomas Mann, sagt im Zeilz Reul ungefähr, der biedre Philister verlange wohl vom Dichter eine Ausnahmleistung, sein etwa außergewöhnliche Lebensführung, die will man ihm aber in satter Selbstgerechtigkeit nicht zubilligen. Heil dir, Meister Josefus vom immergrünen Ast, du sollst nicht vergessen werden!

Zur neuen Lehrerbildung in Baden.

von Stadtschulrat a. D. Dr. Dr. med. h. c. Sickingen, Mannheim.

Da die Lehrerbildung nicht eine Standessache der Volksschullehrer ist, sondern als Kernstück der so notwendigen durchgreifenden Verbesserung unseres öffentlichen Erziehungswesens und somit als eine Volkssache im eminentesten Sinne des Wortes zu gelten hat, ist eine kurze Würdigung des Gesehntworfes nach den bekanntgegebenen Hauptpunkten ohne Säumen geboten.

Nach Mitteilung in der Presse enthält der neue Gesehntwurf über die Ausbildung der Volksschullehrer, der schon am 23. Februar im Landtag zur Verhandlung kommen soll, folgende grundlegenden Bestimmungen:

1) Zum Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt kann zugelassen werden, wer das Reifezeugnis einer höheren Schule erworben oder wer nach erfolgreichem Besuch der Oberkunds (sog. Primarstufe) einen einjährigen Vorkurs mit Erfolg durchgemacht hat.

2) Die Fachausbildung soll in einem unentgeltlichen zweijährigen Lehrgang an einer Lehrerbildungsanstalt erworben werden.

3) Geplant sind 3 Lehrerbildungsanstalten: eine katholische in Freiburg, eine evangelische in Heidelberg und eine simultane in Karlsruhe.

4) Durch Unentgeltlichkeit des Unterrichts, durch reichliche Stipendien, durch Einrichtug von Seimen zur billigen Unterkunft und Verpflegung der Studierenden soll für den Zugang zur Lehrerbildung freie Bahn geschaffen werden.

Zunächst zu Punkt 4: Die in Aussicht gestellten Vergünstigungen erscheinen auf den ersten Blick als eine Sicherung des durch die Reichsverfassung dem deutschen Kinde zugesprochenen Rechtes, nach Anlage und Neigung, nicht nach der wirtschaftlichen Stellung der Eltern seinen Bildungsgang zu nehmen. Ein durch Lebenserfahrung gefärbter Blick erkennt jedoch sehr bald die starken Schattenseiten der Vergünstigungen. Da nicht auch zugleich der Zugang zu den übrigen gehobenen Berufen im selben Ausmaße erleichtert wird, ist mit Sicherheit vorauszusetzen: Nicht wenige Schüler der höheren Lehranstalten werden für den Beruf des Lehrers einfach aus dem Grunde vorbestimmt werden, weil ihre Eltern minderbemittelt sind. Das wahre Wohl der Volksschule verlangt aber getreulich, daß sich möglichst nur innerlich Berufene dem Dienste an der Volksschule zuwenden.

Zu Punkt 3: Nach Artikel 149 der Reichsverfassung ist der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach der Schule und wird in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen der Religionsgesellschaften erteilt. Da die Volksschullehrer auch künftig Unterricht in Religion geben, sind sie dafür vollwertig auszubilden. Dazu bedarf es aber in einem Lande mit einer halbhundertjährigen simultanen Volksschule keineswegs der konfessionellen Aufstellung der Lehrerbildung. Haben doch die aus dem gemischten Lehrerseminar in Karlsruhe früher herorgegangenen Lehrer an den der Volksschullehrerschaft in ungezählten Prüfungsbescheiden der kirchlichen Behörden ausgesprochenen Anerkennung ihren vollen Anteil. In den durchweg simultanen Volksschulen und höheren Lehranstalten des Landes werden unsere jungen Badener der verschiedenen Bekennnisse aneinander gewöhnt und lernen sich vertrauen und schätzen. Deshalb sollen sie gerade beim Eintritt in eine Lehrerbildungsanstalt auseinandergerissen und konfessionell abgeändert werden? Wir brauchen in Baden doch nicht Lehrer für die uns fremde Konfessionschule, sondern Lehrer für unsere bewährte Simultanischeule.

Zu den Punkten 1 und 2: Nach Artikel 143 der Reichsverfassung ist die Lehrerbildung nach den Grundgesetzen zu regeln, die für die höhere Bildung allgemein gelten. Der Weg für die Ausbildung des Volksschullehrers ist damit klar vorgezeichnet: er führt von der Grundschule über die höhere Schule zur Hochschule. Die neuzeitliche Entwidlung unseres Kultur- und Wirtschaftslebens und nicht zuletzt die des politischen Lebens stellen erhöhte Ansprüche an das Wissen und Können, an die sittliche und die Willensbildung auch des einfachen Menschen. Es gibt aber keine Hebung der Volksschule ohne Hebung der Lehrerbildung, es gibt keine Schul- und Bildungsreform ohne Reform der Lehrerbildung. Zwangsläufig entwickelte sich deshalb aus dem Schulhandwerker des verflorenen Jahrhunderts zunächst der Lehrer, dann der Berufserzieher, an dessen Persönlichkeit Bildung und volkserzieherisches Verantwortungsgefühl heute und künftig die höchsten Anforderungen gestellt werden müssen. Sowohl der menschenkundliche Bestandteil einer vollwertigen Lehrerbildung: die Einführung in die wissenschaftliche Augenbeobachtung und in die Körper- und Geistesphysiologie zwecks Erlassung des jungen Menschen in seiner körperlichen, geistigen Ganzheit, als auch der kulturkundliche Bestandteil:

das Studium gegenständlicher und ideeller Bildungswerte, erheischen unbedingt den ungekürzten Bildungsgang einer höheren Schule und hochschulmäßige Fachbildung.

Welcher Zustand würde aber auch durch das geplante Gesetz in Baden geschaffen? Die Zulassung der Primarstufe mit einem angelegten einjährigen Vorkurs an Stelle des vollen Abiturs bedeutet die Ersparnis eines ganzen Jahres. Mit Sicherheit kann deshalb vorausgesehen werden, daß der Großteil der künftigen Anwärter des Lehrberufs den abgekürzten Weg wählen wird. Der einjährige Vorkurs kann aber selbst bei Gutbehalten den regulären zweijährigen Besuch der Prima schlechterdings nicht ersetzen. Die betreffenden jungen Menschen gehen vielmehr des wertvollsten Bildungserwerbs, den der Besuch der höheren Schule zu bieten hat, verlustig. Sie treten als Nicht-Hochschulreife den zweijährigen Lehrgang der Berufsbildung an. Die Berufsbildung des badischen Volksschullehrers könnte deshalb den Anspruch auf hochschulmäßigen Charakter nicht erheben.

Damit würde unser Badener Land entgegen seinem guten Ruf als Förderer des Schul- und Erziehungswesens unter den Ländern, welche die Lehrerbildung neu geregelt haben — Preußen, Sachsen, Thüringen, Hessen, Hamburg — tatsächlich auf die letzte Stelle, in gewisser Hinsicht sogar noch unter Mecklenburg, hinabsinken. Alle genannten Länder verlangen in selbstverständlicher Erfüllung der angeführten Verfassungsbestimmung als unerlässliche Grundlage für die Fachausbildung des Volksschullehrers das volle Abitur. Sie stellen dieses Verlangen aus der Erkenntnis heraus, daß in der auf uns laufenden Notzeit alle im Volkshörper schlummernden Kräfte mit den wirksamsten Mitteln frei gemacht werden müssen. Sie glauben es deshalb nicht veranwortlich zu können, denjenigen noch länger die rationelle Ausbildung vorzuenthalten, denen der Unterricht und die Erziehung des jungen Geschlechts, die Entwidlung des Seelenlebens unserer Kinder, anvertraut ist.

Schritt für Schritt ist einer Reihe von Berufsständen, die früher ähnlich wie der Lehrerberuf, hinsichtlich ihres Bildungsganges stiefmütterlich beachtet waren, das unerhörte Ausmaß der höheren Bildung, volles Abitur und hochschulmäßige Fachbildung, gewährt worden. Wer, der als erwählter Vertreter der Volksgemeinschaft es als eine Hauptpflicht ansieht, die sichere Garantie für eine lichtere Zukunft, eine durchgreifende Bildung der breiten Massen, schaffen zu helfen, könnte es hier noch verantworten, denen die gleiche rationelle Ausbildung noch länger vorzuenthalten, die das Kostbarste unserer Besitzes, die verheißungsvollen Kinderseelen zur vollen Entfaltung bringen sollen?

Möge den Vertretern des badischen Volkes bei der Beratung und Beschlußfassung über das Lehrerbildungsgesetz als leuchtender Leitstich vor Augen schweben, was ein Ebiel des Geistes, Theodor Lipps, seinem Volke als zuverläßigsten Kompaß für seinen Schicksalsweg hinterlassen hat: „Keine höhere Bildung ist zu hoch für die Höhe des Lehrberufs. Die Höhe der Wertschätzung des Lehrberufs ist ein Maßstab für die Höhe der geistigen Kultur in einem Volke.“ Wird Baden vor solchem Richterpruch bestehen?

Aus Stadt und Land.

× Durlach, 24. Febr. In der gestern unter Vorsitz des Amtsvorstandes Landrats Schabbe abgehaltenen Sitzung des Reichstages in Karlsruhe wurden u. a. folgende Punkte der Tagesordnung behandelt: Das Gesetz des Wilhelm Mayer in Durlach um Umwandlung seiner Schankwirtschaft zur „Großen Rinde“ in eine Gastwirtschaft fand Genehmigung, dagegen wurde das Gesetz des Zimmermanns Karl Steidinger um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft im Hause Ritterstraße 72 in Durlach abermals abgelehnt. Bekanntlich hat dieses Gesetz dem Kollegium schon einmal vorgelegen und wurde auch früher abgelehnt, da ein Bedürfnis für eine neue Wirtschaft in dieser Gegend nicht nachzusehen sei. Der Stadtrat konnte früher eine Notwendigkeit für eine Wirtschaft in jener Lage nicht anerkennen, ebenso hatte der Birteverein Durlach energisch gegen Neuerrichtung einer Wirtschaft in heutiger schlechter Zeit Einspruch erhoben. — Das Gesetz des Gastwirt Friedrich Mannherz um Erweiterung der Konzession der Realgastwirtschaft zur „Blume“ in Durlach auf zwei Kellerräume wurde ebenfalls abgelehnt. — Das Gesetz des Karl Bohmüller in Jöhlingen für die Wirtschaft Hauptstraße 142 in Jöhlingen fand die Zustimmung des Bezirksrats. — Weiter wurde zugestimmt der Bauplanlegung östlich der Schesseltstraße zwischen Drahtseilbahn und Staßelweg in Durlach, ebenso der Bauplanlegung für das Gelände zwischen der Bahnlinie Durlach-Pforzheim, Pfingz, Blumen- und Weingartenstraße.

Durlach, 24. Febr. Der sieben in Kraft getretene neue Fahrplan der Karlsruher Streckenbahn bringt die nachfolgende für Durlach sehr begrüßenswerte Verbesserung. Zur Erleichterung des Ausflugsverkehrs nach dem Schwarzwald verkehrt an Sonn- u. Feiertagen ein im Frühgange 4.04 Uhr ab Endstation Durlach, zum Hauptbahnhof Karlsruhe durchlaufend, an dort etwa 4.40 Uhr, zum Anschluß an den 5 Uhr ins Oberrhein abgehenden Personenzug. Es wäre zu wünschen, daß eine gute Benützung dieses sonntäglichen Frühzuges dafür sorgt, daß nicht, wie schon einmal, diese Frühverbindung nach kurzer Zeit wieder aufgehoben wird, sondern vielmehr zu einer ständigen täglichen Frühverbindung zum Hauptbahnhof Karlsruhe sich entwickeln möge.

Geülmetersbach, 24. Febr. Es wird an dieser Stelle nochmals auf den am Sonntag, den 7. März ds. Js., nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Lamm hier stattfindenden Delegiertenstag zum 70jährigen Jubiläum des Gesangsvereins „Sängerbain“, verbunden mit Gesangswettstreit und Fahnenweihe, aufmerksam gemacht.

Söllingen, 23. Febr. In einem hiesigen Steinbruch ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Einem Arbeiter, der mit Zerkleinern von Felsbrocken beschäftigt war, drang ein Stein splitter in das Auge. Das Augenlicht ist gefährdet.

Die Erwerbslosigkeit in Baden. Zum ersten Male seit langer Zeit ist ein Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger für das Land Baden zu verzeichnen. Ihre Zahl ist von 83 336 am 10. Februar auf 80 809 am 17. Februar gesunken. Die Ursache ist in der Hauptsache in der Beendigung von Verksurlaub in verschiedenen Branchen, sodann in einer gewissen Aufnahmefähigkeit der Außenberufe zu suchen. Die Zahlen lassen keine voreiligen Schlüsse zu. In verschiedenen Berufsgruppen ist gleichzeitig eher noch eine Verschlechterung festzustellen; dies gilt ganz besonders von der Tabakindustrie. — Die Zahl der bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten Stellenangeboten fiel von 102 227 am 10. Februar auf 100 429 am 17. Februar. Gleichzeitig ist die Zahl der unterrichteten Kurzarbeiter in Tabakgewerbe von 18 157 auf 22 939 gestiegen. Auch die Andrangsziffer (das Verhältnis der Zahl der Arbeitsuchenden zu denjenigen von je 100 gemeldeten offenen Stellen) hat im Ganzen von 6221 auf rund 6538 zugenommen, da das Angebot an offenen Stellen auf dem Gemarkungsmarkt in der Bezirkszeit von 1643 auf 1536 anwuchs ist.

Bantes Merlei

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Unterneugrund (Eifel) verbrannte ein 40jähriger Arbeiter bei lebendigem Leibe. Er war auf dem dortigen Hohlglashüttenwerk mit Kohlenabladen beschäftigt und war, da er durch das Regenwetter naß geworden war, vor die Feuerung gegangen, um sich zu trocknen. Dabei wurde der an Epilepsie leidende Mann von einem Anfall betroffen, sie in die glühende Asche und wurde später vollständig verkokt aufgefunden. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Verhaftung eines Doppelmörders. Ein von der Staatsanwaltschaft seit einem Jahre gesuchter Doppelmörder wurde in Frankfurt bei Hohenzollern festgenommen. Der 33 Jahre alte Techniker Ernst Meyer hatte am 26. Februar vorigen Jahres den unter dem Namen „Ingenieur Kraus“ in Frankfurt verhafteten Mörder des Reichstagspräsidenten ermordet.

Ein Blüthenmörder wegen Missethuns verhaftet. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Frankfurt wurde der Blüthenmörder Heinrich Ernst-Dorn in Unterhambach festgenommen. Laut „Frankfurter Generalanzeiger“ wird ihm u. a. Missethuns im Amt vorzuerworfen.

Ein 74jährige Greisin von ihrem „Beutestaam“ ermordet. Aus Eichenbach (Tischschloßwälder) wird gemeldet: Hier wurde die 74 Jahre alte Wollenswitwe Franziska Peterichella in ihrer Kammer ermordet aufgefunden. Die Greisin hatte trotz ihres hohen Alters die Absicht demnächst zum dritten Male zu heiraten. Ihr „Beutestaam“, ein junger Mann, verkehrte schon seit einiger Zeit im Hause der alten Heiratwilligen. Nicht ist er nachdem er wieder bei der Frau gewesen war, aus Eichenbach verschwunden, und die Polizei ist der Meinung, daß er als Mörder in Betracht kommt. Es liegt Raubmord vor.

275 Jahre Kartoffel in Preußen. In diesen Tagen kann die Kartoffel des 275jährigen Jubiläum ihrer Einführung in Preußen feiern. Im Jahre 1681 veronachte der 1688 in Berlin verstorben Hofrat und Botaniker Johann Saismund Esholtz den ersten Kartoffelanbau in Preußen im Lustgarten des Berliner Schlosses.

Die Veraltrake im Pfälzert. Wie bereits erwähnt, führen seit Sonnabend die Veraltrake die Mandelföhne von Zwimbera ab über Werbach, Bensheim, Semmenheim, Einheim bis nach Heidelberg bietet die ganze Landschaft ein Blütenfeld.

Neueste Nachrichten.

Der Rechtsausschuß des Reichstages zur Fürstenabfindung.

U. U. Berlin, 23. Febr. Der Rechtsausschuß des Reichstages verhandelte weiter den § 2 des Kompromiß-Gesetzes, der die Zuständigkeit des Reichsgerichtes für die Vermögensauseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenthümern betrifft. Der Ausschuß vertrat sich dann am Mittwoch.

Großer Erfolg der amerikanischen Anleihe des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.

U. U. Berlin, 23. Febr. Die amerikanische Anleihe des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, die heute in New-York aufgelegt worden ist, ist ein großer Erfolg geworden. Die Zeichnungen sind heute bereits geschlossen worden. Einzelheiten fehlen noch.

Zur Frage der Zinsverbilligung.

U. U. Berlin, 23. Febr. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hatte der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius heute in Gegenwart des Reichsministers der Finanzen und des Reichsbankpräsidenten eine Besprechung mit den Vertretern der Banken über die Frage der Entwidlung der Bankzinsen u. Provisionen. Der Reichswirtschaftsminister gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Stempelvereinigung bereits in den letzten Tagen den Beschluß gefaßt habe, die Debetzinsen um 1 %, also auf 1 % über Reichsbanksatz, herabzusetzen. Nach dem Verlauf der Besprechung ist zu erwarten, daß auch die übrigen deutschen Banken sich diesem Beschluß anschließen werden. Sollte der Geldmarkt eine weitere Erleichterung erfahren, so dürfte auch mit einer Herabsetzung der Provisionsätze zu rechnen sein. Der Reichsbankpräsident hat auch bei diesem Anlaß die baldige Herabsetzung des Lombardsatzes auf 1 % über Reichsbanksatz in Aussicht gestellt.

Zuchthaus für Verrat militärischer Geheimnisse.

U. U. Leipzig, 23. Febr. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte heute den 27 Jahre alten Gärtner Fiersch wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Fiersch befand sich in den Jahren 1922/23 in Münster und dort trat mit dem Chef des französischen Spionagedienstes, Dreger, der inzwischen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist und dessen Helfershelfer in Verbindung. Er war bei der Herstellung von Abschriften militärischer Akten tätig, die dann an den französischen Geheimdienst nach Straßburg gingen.

Der Empfang der „Westphalia“ in Hamburg.

U. U. Hamburg, 23. Febr. Im weiteren Verlauf des festlichen Empfanges, welcher der Benennung der Westphalia in Hamburg bereitet wurde, hieß sodann namens des Hamburgischen Senats Bürgermeister Dr. Petersen, Offiziere und Mannschaften auf das herzlichste Willkommen und sprach den Dank Hamburgs aus, für den bei der Rettung der Besatzung des holländischen Dampfers aus schwerster Seenot gezeigten Opfermut. Er wies daraufhin, daß die Mannschaft sich durch ihr mutiges Handeln um das Vaterland Verdienste erworben habe. Sie habe der Welt wieder einmal vor Augen gestellt, daß der Geist hilferischer Menschlichkeit im deutschen Seemannshergen lebendig sei und sie habe ferner mit der Rettungstat eine allgemein bewunderte seemannische Leistung vollbracht. Der Bürgermeister fügte noch hinzu, Hamburg erkenne es mit besonderem Dank an, wie warmherzig man die Rettungsmannschaft in New-York und vor allem bei dem feierlichen Empfang im dortigen Stadthause aufgenommen habe. Es würde Hamburg eine Freude sein, amerikanischen Seeleuten einmal Gleiches mit Gleichem vergelten zu können. Sodann überreichte der Bürgermeister dem Kapitän Craafs eine Ehrenurkunde des Senats, in dem dieser Offiziere und Mannschaften der Westphalia den Dank der alten und freien Hansestadt ausdrückt. Mit dem Wunsche, daß der Geist, den die Mannschaft der Westphalia bewiesen habe, immer auf deutschen Schiffen lebendig bleiben möge, schloß der Bürgermeister seine Ansprache.

In schlichter, von Herzen kommender Weise dankte sodann Kapitän Craafs im Namen seiner Offiziere und Mannschaften sowohl dem Vertreter des Reiches, wie auch dem Hamburgischen Senat für den schönen Empfang. Er habe, so fügte er hinzu, nicht geglaubt, daß diese Tat

der Menschenpflicht ein solches Aussehen in der Welt erregen werde, denn für sie als Seeleute sei die ganze Sache erledigt gewesen, als die holländische Besatzung an Bord ihres Schiffes gewesen sei. Sie seien nur von dem einzigen Gedanken befeelt gewesen: Wie bekommen wir die in Not befindlichen Kameraden sicher herüber? Zwischen den Seeleuten bestehe ein ungeschriebenes Gesetz, nachdem es absolute Pflicht eines jeden sei, demjenigen zu helfen, der sich in Not befinde.

Sämtl. Opfer des Hamborner Grubenunglücks geborgen.
 T. l. **Hamborn**, 23. Febr. Heute nachmittag wurde auch der letzte der auf Schacht 2 bis 5 der Gewerkschaft Thyssen verunglückten Knappen geborgen.

Gegen die Bedrückung Südtirols.

T. l. **Innsbruck**, 24. Febr. Am Dienstagabend hat das Volk von Innsbruck in einer großen Kundgebung seinen Willen geäußert, die unterdrückten Brüder nicht im Stich zu lassen. Die Räume erwiesen sich als zu klein, sodaß Parallelversammlungen abgehalten werden mußten. Den Vorsitz der Hauptversammlung führte der Innsbrucker Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Fischer. Das erste Referat hatte Stadtrat Dr. Pembaur.

Er warf der Regierung ihre schwächliche Haltung vor. Durch die Rede Mussolinis habe Oesterreich eine sehr starke politische Stellung erhalten. In diesem Augenblick habe Mussolini die weitere Entwicklung und Aufrollung der Südtiroler Frage vor dem Völkerbund besonders fürchten müssen und es sei für Italien von größter Bedeutung gewesen, von Oesterreich die Zusage zu erhalten, daß die Südtiroler Frage nicht vor den Völkerbund gebracht werde. Diese Erklärung hätte sich die Regierung Kamek so teuer als möglich abkaufen lassen müssen. Der Preis hierfür wäre selbstverständlich nur die völlige kulturelle Autonomie Südtirols und die Rücknahme sämtlicher internationalisierender Dekrete gewesen. Der Redner forderte sofortigen Rücktritt der Regierung, die durch ihre klägliche Haltung ihre Unfähigkeit bewiesen habe. Die Frage Südtirol müsse vor dem Völkerbund aufgerollt werden.

Der nächste Redner war Bundesrat Dr. Steidle. Er führte u. a. aus: Der zweite Punkt der Kamekrede sei für die Tiroler verleidend und beleidigend gewesen. Die Tiroler hätten kein Vertrauen zur Außenpolitik in der Südtiroler Frage. Tirol selbst sei der Weg zum Völker-

bund verwehrt. Deshalb hätte Tirol Freunde in der Welt und trachte darnach, alle am Frieden und der Gerechtigkeit interessierten Völker für die Tiroler Frage zu interessieren. Unter großer Bewegung wurde das Andreas-Hofer-Lied gesungen und zum Schluß ein Telegramm an Senator Borah abgefaßt, in dem die Versammlung an das Gerechtigkeitsgefühl edlen Friedensfreundes appellierte.

Zeit ist Geld! — darum verhärtet und erleichtert sich die kluge Hausfrau den Waschtrog mit Persil! — Persil macht im einmaligen vierstündigen Kochen die Wäsche blütenweiß und fleckenrein; es wird in kaltem Wasser aufgelöst und ohne weitere Zutaten verwandt. Nur auf diese Weise läßt sich die hohe Waschwirkung restlos auswerten. Millionen Hausfrauen haben die Vorzüge dieser einfachen Methode erkannt und verwenden nichts anderes mehr als Persil.

Unmahlliches Wetter für Donnerstag.

Die Depression im Norden bewirkt, daß die Wetterlage unbeständig bleibt. Für Donnerstag ist, wenn auch zeitweilig aufheiterndes, so doch mehrfach bedecktes und zu vereinzelter Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Ungeheuer

Werkmeister u. Altstadtrat nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im Alter von 56 1/4 Jahren gestern abend um 8 1/4 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlafen ist.

Durlach, den 24. Februar 1926.

Um stille Teilnahme bitten:

Die Hefirauernden Kinder nebst Angehörigen.

Beerdigung: Freitag nachm. 2 Uhr. Trauerhaus: Bismarckstr. 1.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres treubestorgten Vaters

Paul Kamolz

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank der Firma Gritzer, sowie Herrn Stadtpfarrer Diemer für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die Kranzniederlegung und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten.

Durlach, den 24. Februar 1926.

Die trauernde Hinterbliebenen:

Frau Kamolz Witw. u. Kinder.

Bauarbeiten - Vergabung.

Nachverzeichnete Bauarbeiten zu einem Wohnhaus-Neubau an der Scheffelstraße dahier sollen vergeben werden:

- Maurerarbeiten
- Zimmerarbeiten
- Blechmerarbeiten
- Glaserarbeiten
- Glaserarbeiten
- Schreinerarbeiten.

Die Einrichtnahme des Bauplanes und der Bedingungen kann bei Löffel, Bezirksbauamt, a. D., Ettlingerstr. 7, erfolgen.

Die Angebote sind bis längstens 1. März d. J. daselbst abzugeben.

Zur Frühjahrssaat!

empfehle ich meine anerkannte

Adermanns Bavaria

Sommergerste

1. Wfsaat.

Bestellungen werden auch bei der Einkaufs-Vereinigung Südd. Landwirte, Durlach, Büro: Gasthaus zur Blume 2. Stock, entgegen genommen.

Zohs, Hotel, Saatgutwirtschaft
 Bakenhof Tel. 342 Durlach.

Möbeleinrichtungen

Nähmaschinen

liefert reelle Firma zu erleichterten Zahlungsbedingungen. Adressen von Brautpaaren und isolierten Leuten bitte unter Nr. 97 im Verlag abzugeben.

Die Untersuchung
 von Dr. Thompson's Seifenpulver zeigt, daß es nicht die geringsten schädlichen Bestandteile enthält, sondern nur aus stark seifenhaltigen Substanzen besteht.

Für Sie gibt es daher nur ein Waschmittel
Dr. Thompson's Seifenpulver

Uhren, Goldwaren, Trauringe
Bestecke, Spezialität guter Uhren
Uhrmacher Adolf Ruch
 2 Herrenstraße 2.

Volksbank Durlach
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
 empfiehlt ihre Dienste zur
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
 sowie zur
Annahme von Spareinlagen
 von jedermann bei Vergütung der höchsten Zinssätze.
 Telefon 24 und 25.

DAPOLIN
 bester Betriebsstoff aus der in Berghausen bei Durlach kürzlich errichteten
Dapolinpumpe
 bei
August Merkle
 Café-Restaurant Forsthaus
 Hauptstraße 21.
DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT
 Verkaufs-Contor Karlsruhe Herrenstr. 3. Telefon 720

Garten Schön möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Ang. unter Nr. 98 an den Verlag.
2 möbl. Zimmer auch geeignet für Büro auf 1. März zu vermieten. Su erfragen im Verlag.

Donnerstag abend 5 Uhr
Volkerversammlung
 der Gewerkslosen, Notstandarbeiter u. Kurzarbeiter im „Gasthaus zum Lamm“ Auch die Kolleginnen werden erlucht, reiflich zu erscheinen Die Erwerbslosenkommission.

UGER
 Eingetroffen
 blutreiche
Cablian
 Frühe
Süßbäcklinge

Zur raschmöglichen Anfertigung von
Paßbildern
 empfiehlt sich
Hermann Traub, Durlach
 Zahnstr. 7, Tel. 441.

Prima gelbe
Speisekartoffel
 sind fortwährend zu haben
Heinr. Sander
 Büsingstr. 35 Tel. 414

Für Kinder
Insel Samos
muscal
 der edle
 Griechischenwein
 1/2 Flasche 2.—
 1/4 Flasche 1.20
J. Schurhammer
 Weinroßhandlung
 Blumenstr. 13

Erstgenzen
 jeder Art vermittelt
M. Busan, Karlsruhe
 Herrenstraße 33.
 Schön möbl. heizbares
Zimmer
 mit separ. Eingang
 zu vermieten
 Bismarckstr. 15, 1. St.

Empfehle mich zur
 Anlegung von
Nutz- und Ziergärten
 Lieferungen von Deckenpflanzen, Rosen, Obstbäumen, Beerensträuchern usw. Kostenüberschläge und Pläne stehen zur Verfügung.
Gottlieb Hamm
 Spezialgeschäft für Landschaftsgärtnerei,
 Karlsruhe, Scheffelstraße 68. Telefonischer Anruf 6299.

Ein Nutterhof
 eine großtrachtige
Kalb
 zu verkaufen
 Gröbigen, Mittelstr. 5.
 Unterhaltene Handnutterhofmaschine zu verkaufen
Grünwetterbach
 Haus Nr. 2.

Ein Nutterhof
 eine großtrachtige
Kalb
 zu verkaufen
 Gröbigen, Mittelstr. 5.
 Unterhaltene Handnutterhofmaschine zu verkaufen
Grünwetterbach
 Haus Nr. 2.

Ein Nutterhof
 eine großtrachtige
Kalb
 zu verkaufen
 Gröbigen, Mittelstr. 5.
 Unterhaltene Handnutterhofmaschine zu verkaufen
Grünwetterbach
 Haus Nr. 2.

Ein Nutterhof
 eine großtrachtige
Kalb
 zu verkaufen
 Gröbigen, Mittelstr. 5.
 Unterhaltene Handnutterhofmaschine zu verkaufen
Grünwetterbach
 Haus Nr. 2.

Was man täglich trinkt
 muß bestimmt sein, denn das tägliche Getränk ist von ungeheurer Einflus auf das dauernde Wohlbefinden. Hunderttausende Familien verwenden täglich Duffet. Er enthält feinen Bohnenkaffee und Kaffeeersatz nach Wiener Art, ist unvergärlig und ist außerordentlich kräftig.

Kaufmännischer Verein
 — E. V. —

 In dem am Freitag, den 5. März ds. J., abends 8 Uhr, im großen Rathhaussaal stattfindenden Vortrage mit Lichtbildern des Herrn Prof. Raute-Hebelberg
„Neues aus dem Grabe des Königs Tut-anch-Amun“
 laden wir unsere Mitglieder und Freunde ergebenst ein.
 Der Vorstand.
 Freiwillige Spenden zur Deckung der Unkosten werden angenommen, ein etwaiger Ueberschuß wird wohltätigen Zwecken zugeführt.

Auf bevorstehende Konfirmation empfehle meine
prima Weiss- u. Rotweine
 sowie meine diversen

Glaskuchenweine
 verschiedener Jahrgänge zu herabgesetzten Preisen.
Wilhelm Kraus z. Gonn
 Verkaufte morgen auf dem Wochenmarkt
Gefrierfleisch, Ia junges Rindfleisch
 Bund 60 S, sowie
frisch abgekochte Sülze.
 Emil Schneider jung.

Evangelischer Gottesdienst.
 Durlach: Donnerstag, 25. Febr., abends 8 Uhr.
 Wöhenagottesdienst: 8 Uhr.
 Täglich frische
Landeier
 zum ärgsten Tagespreis empfiehlt
Heinr. Sander
 Büsingstr. 35 Tel. 414.

Jüngeres fleißiges
Rädchen
 16 Jahre alt aus achtbarer Familie sucht sofort Stelle hier oder auswärts. Zu erfragen im Verlag.
 Fast neue Herren-schnürschuhe Größe 41 zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten
 Auerstraße 30.
1 Bierel Acker
 Giovanni Wolf an
 dahier Epitalstr. 10.
Insperieren bringt Erfolg!